Die epidemische Brechruhr zu Lemberg,

beobachtet und beschrieben

von

Dr. Moritz Rohrer,

medicinisch - klinischen Assistenten und Secundar - Arzt im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Lemberg.

Brünn 1831.

Bei J. G. Trassler.


WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

Vorwort.

Die dem Drucke hier übergebene Skizze über die epidemische Brechruhr macht keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, sie enthält nur die Beobachtungen, welche ich hier zu machen Gelegenheit hatte, und was ich in den eingesandten schriftlichen Berichten über dieselbe bemerkenswerth fand. Viel wurde schon über diesen Gegenstand geschrieben, auf den die Aufmerksamkeit von ganz Europa gerichtet ist, doch verhältnissmässig wenig von Aerzten, die ihre eigenen Beobachtungen bekannt machten. Wozu noch der Umstand kömmt, dass die epi-

demische Brechruhr nicht überall unter gleichen Erscheinungen auftritt, obwohl die wesentlichsten Symptome immer dieselben bleiben; man kann also eine gründliche Kenntniss dieser verheerenden Krankheit und der nöthigen Behandlung, nur durch die Zusammenstellung der, an allen Orten, wo sie sich zeigte, gemachten Beobachtungen, erwarten. Diese Ueberzeugung war die Veranlassung zu vorliegender Skizze, deren Bearbeitung sonst für einen jungen Arzt, wie ich bin, in einem so schwierigen Gegenstande, anmassend erscheinen könnte.

Lemberg im August 1831.

Die Krankheit beginnt zuweilen plötzlich, zuweilen aber, und zwar in den meisten von mir beobachteten Fällen, mit 2 bis 3 Tage, oft auch nur wenige Stunden dauernden Vorläufern, die sich nicht überall gleich sind. Oft bestehen sie in eingenommenem Kopfe, Niedergeschlagenheit, plötzlicher Furcht vor der Krankheit, mit einer eigenen ängstlichen Physiognomie, oft in gestörtem Schlafe oder Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Eckel mit aufgetriebenem Bauche und beschleunigtem, krampfhaften Pulse, Mattigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder, häufig und besonders hier in Lemberg, wie auch nach einer neuern Nachricht aus Volhynien, dort, geht durch 2 — 3 Tage Diarrhöe mit heftigem Kollern im Unterleibe voraus, welches oft so laut ist, dass man es im Nebenzimmer hört.

Hierzu gesellt sich dann Schwerhörigkeit, wobei sich alle Kranken des Ausdruckes bedienen, dass ihnen die Ohren verlegt seyen. Die Zunge ist häufig gelblich oder weiss belegt, vorzüglich in der Mitte und gegen die Wurzel, beinahe immer feucht, oft kühl, manchmal schon jetzt an den Rändern etwas bläulich, was dann auch bei den Lippen der Fall ist, Schwäche und Ziehen in den Gliedern, besonders in den Füssen, vermehrte Schlaflosigkeit, Unruhe, trockene Haut, beschleunigter, krampfhaft zusammengezogener, auch schwacher und kleiner, manchmal zusammenfliessender Puls.

Dieſs ist das erste Stadium der epidemischen Brechruhr, welches oft ganz fehlt, manchmal kaum 2 — 3 Stunden, selten aber 1 — 2 Tage dauert.

Wird nun die Krankheit nicht gehoben, so fallen die Augen tief ein, häufig mit erweiterter Pupille, sie bekommen ein trübes Aussehen, als ob sie mit Staub bedeckt wären, und sind mit einem dunkel violett blauen Ringe umgeben, der selbst im Anfange dieses Stadiums selten fehlt. Das Gesicht fällt ein, altert, verändert sich bis zur Unkenntlichkeit, wird dem hyppocratischen ähnlich und gelb-

lichbraun, erdfarben oder blau. Der Mund ist halb geöffnet, Lippen und Zunge kalt, bläulich, letztere meistens mit dicken weissen, manchmal mit gelben Schleime belegt. Die ausgeathmete Luft ist kühl; die Stimme eigenthümlich verändert, meist leise, und wenn der Kranke sich anstrengt laut zu sprechen, heiser, dem Tone, der bei dem Singen durch die Fistel hervorgebracht wird, nicht unähnlich. Das Athmen erschwert, langsam, der Bauch tief eingefallen, wie bei der Bleikolik, beim Befühlen meistens nicht schmerzhaft, doch erregt das Drücken Neigung zum Brechen und wirkliches Erbrechen. Brennendes Gefühl in der Herzgrube, welches sich aber gewöhnlich erst im Verlaufe des zweiten Stadiums einstellt. Heftige, oft nur wenige Minuten, oft viertel und halbe Stunden aussetzende Krämpfe in den Extremitäten, die meistens in den Füssen früher als in den Händen, seltener im Bauche beginnen, und deren allmähliches Aufsteigen bis in die Brust, manche Kranke deutlich beschreiben; die Zehen werden meistens gegen die Fusssohlen, manchmal auch aufwärts gezogen, die Waden sind hart wie Stein; an den Händen wird der Mittelhandknochen des Daumens dem des kleinen Fingers genähert, die Finger selbst nur halb gekrümmt. Die Extremitäten sind bis zum

halben Vorderarm, und bis zu den Waden dunkel violettblau gefärbt; die Haut derselben eiskalt, runzlich besonders an den Fingern, so wie nach dem Bade. Der Puls nur sehr selten zu fühlen, und dann träge, fadenförmig; meistens aber findet man gar keinen Puls, keinen Herzschlag, kein Pulsiren der Carotiden, selbst wenn der Kranke noch im Stande ist zu gehen. In diesem Zeitraume sind die fürchterlichsten Ausleerungen durch Brechen und Abführen, oft bis zu 10 — 12 Wiener Mass in wenigen Stunden, ohne zu erleichtern, im Gegentheile vermehrt sich die Angst. Das Ausgeleerte ist meistens eine weissliche, seröse, oder röthliche, dem Fleischwasser ähnliche, geruchlose, selten säuerlich riechende oder graue und stinkende Flüssigkeit, in der oft weissliche Flocken schwimmen, doch ist sie manchmal gelblich oder grün gefärbt. Brechen und Diarrhöe sind nicht immer gleichzeitig oder von gleicher Heftigkeit, gewöhnlich geht eins oder das andere, bei uns meistens Diarrhöe voraus. In einem Falle bemerkte ich ungeheure Fleischwasser ähnliche Stuhlentleerungen, während nur geringes Erbrechen einer grünspannfärbigen Flüssigkeit, aber auch ohne Erleichterung, vorhanden war. Wird in diesem Stadium eine Venäsection gemacht, so geht entweder gar

kein Blut, selbst beim starken Frottiren oder heissen Bädern, oder es fliesst nur tropfenweise, selten mehr als 1/2 — 1 Unze schwarzes, dickes Blut, welches kein Serum absondert, und schnell zu einer gelatinösen Masse gerinnt, deren Oberfläche von der Luft etwas weniges heller gefärbt wird. Die Urin-Se- und Excretion ist ganz aufgehoben. Der Kranke hat dabei sein volles Bewusstseyn, leidet an einer unbeschreiblichen Angst, ist sehr unruhig, wirft sich beständig herum, und klagt über unlöschbaren Durst, meist aber nicht immer fordert er kalte und saure Getränke, welche in grösserer Menge genossen sogleich ausgebrochen werden.

Mit dem dritten Stadium hören Brechen und Abführen plötzlich auf, selbst bei dem grössten Drange dazu wird nichts mehr ausgeleert; der Kopf ist meistens sehr eingenommen; die Haut pergamentartig oder mit kaltem klebrigen Schweisse bedeckt; die Angst, die Krämpfe und die übrigen Symptome dauern mit verstärkter Heftigkeit fort, bis der Kranke, meistens bei vollem Bewusstseyn, manchmal soporös, stirbt *).

*) Nicht immer endet aber dieses Uebel mit Gesundheit oder Tod, sondern zieht auch leicht Nachkrankheiten

Doch erscheint die epidemische Brechruhr nicht immer so rein ausgesprochen, wie sie hier nach ihren wesentlichsten Symptomen beschrieben ist, theils fehlen einzelne, theils können eine Menge hinzutretten, welche die Diagnose sehr erschweren. So ist das Erbrechen manchmal sehr gering oder fehlt, wiewohl selten, gänzlich; in einigen Fällen war die Diarrhöe höchst unbedeutend, in anderen keine Krämpfe der Extremitäten; die Farbe des Ausgeleerten ist, wie schon angeführt wurde, verschieden; in fetten Personen die Augen nur wenig eingefallen, der Bauch beinahe gar nicht; manchmal wurden Spuhlwürmer ausgebrochen; in einigen Fällen war die Diarrhöe blutig; bei vielen zeigte sich anhaltendes Schluchzen, der globus hystericus; Abgang von Blähungen, Sopor, Congestionen nach dem Kopfe und der Brust, heftige Kreuzschmerzen, in seltenen Fällen mit Stuhlzwang und Auftreibung der Hämorrhoidalvenen, wodurch die Krankheit Aehnlichkeit mit einer Hämorrhoidalkolik bekam. Bei einem Kran-

---

nach sich; die hier häufigsten sind: Verdauungsschwäche, Irritationszustand der Baucheingeweide, Nervenfieber, Wassersucht und in fünf Fällen Wahnsinn, wovon 4 mit kaltem Wasser behandelt wurden, vom 5ten konnte man die Behandlungsweise noch nicht erfahren.

ken trat im dritten Stadium wenige Stunden vor dem Tode, Amaurosis, krampfhaftes Zusammenschnüren des Schlundes und gänzliches Unvermögen, Flüssigkeiten zu schlucken, ein. Die Remissionen nehmen manchmal den Anschein von Intermissionen an, der Paroxismus beginnt dann mit Schauer oder endet mit Schweiss, der bei einigen warm bei andern kalt ist. In sehr seltenen Fällen fehlten Erbrechen und Abführen ganz.

Die Leichen werden kurz nach dem Tode warm, manchmal zeigen sich einige Stunden darnach heftige Zuckungen in den Extremitäten.

Dass auch bei dieser Krankheit der Scheintod vorkömmt, zeigen einige Nachrichten aus Jassy, wo zwei Zigeuner aus Mangel an Raum nicht in die fertige Grube untergebracht werden konnten, und desshalb auf dem für an der Cholera Verstorbene bestimmten Begräbnissorte liegen blieben. In der Nacht kamen sie zu sich, und sollen soviel Kraft gehabt haben, dass sie zur nächsten Hütte kriechen konnten, wo ihr Erscheinen keinen geringen Schrecken verursachte. Dasselbe soll sich dort später mit zwei andern Personen ereignet haben. Mit völliger Gewissheit kann ich aber

angeben, dass sich ein ähnlicher Fall hier in der Krakauer Vorstadt ereignete: Ein, ungefähr 12jähriges Mädchen starb scheinbar in der Nacht an der Cholera, ihre sie pflegende Mutter zog sie als Todte an, und begab sich in ein anstossendes Zimmer, als sie jene nach 3 Stunden schreien hörte. Doch starb das Kind den andern Tag Abends wirklich.

Die Sectionen geben bei allen an der epidemischen Brechruhr gestorbenen, dieselben Resultate. Die Augen sind halb offen, tief in die Augenhöhle eingefallen, die Pupille erweitert, die Wangen eingefallen, der Mund offen, die Zunge belegt, der Bauch tief eingezogen, die oberen Extremitäten leicht beweglich, die Hände blau, der Daumen in die flache Hand krampfhaft eingezogen, die untern Extremitäten steifer als die oberen, die Füsse bis über den Knöchel blau. Die Venen der harten Hirnhaut sowohl als der weichen und Spinnwebenhaut mit schwärzlichem flüssigen Blute überfüllt. Die Corticalsubstanz des Gehirns etwas dunkler; bei der Durchschneidung der Medullarsubstanz viele neben einander stehende heller geröthete Blutpunkte. In den Seitenkammern wenig röthliches Serum, welches man auch am Grunde des Schädelgewölbes findet, das mit dunkelgefärbten über-

füllten Venen durchzogen ist. Das Rückenmark und seine Häute verhalten sich eben so, nur dass ersteres in der Mitte erweicht ist. Die Lungen beim Durchschneiden knisternd, mit vielem Blute angefüllt. Im Herzbeutel etwas Serum. Die linke Herzkammer mit wenigem, schwärzlichem, coagulirtem Blute angefüllt, die rechte mit schwarzem flüssigen Blute überfüllt. Die Leber normal, die Gallenblase sehr ausgedehnt mit dunkelgrüner Galle überfüllt. Der Magen an der äusseren Fläche normal, die Kranzvenen überfüllt, dunkel, die dünnen Gedärme äusserlich blau, mit einem klebrigem Schleime bedeckt, die Gefässe derselben strotzend, die dicken Gedärme normal; die innere Fläche des Magens und der Gedärme mit gelblichem zähen Schleime überzogen, die Gangliengeflechte zeigen nichts abnormes. Die Milz ist mürbe, die Nieren normal, die Harnblase zusammengezogen, leer.

Die Prognose ist in dieser fürchterlichen Krankheit sehr traurig, da während der Zunahme und Abnahme der Epidemie von drei Kranken beinahe immer zwei sterben, und selbst diess noch als ein günstiges Verhältniss angesehen werden muss.

Günstige aber keineswegs verlässliche Er-

scheinungen sind, wenn Brechen und Abführen seltener werden und ganz aufhören, was aber auch beim allmähligen Uebergange des zweiten Stadiums in das dritte der Fall ist; wenn sich nicht nur die Quantität des Ausgeleerten vermindert, sondern besonders das durch den After abgegangene, gelblich wird, weniger flüssig ist, sich Fäces darunter befinden; wenn das Kollern nachlässt und Winde abgehen, Urin ausgeleert wird, die Extremitäten warm werden, wobei zu bemerken ist, dass die Hände wegen dem beständigen Herumwerfen der Kranken am längsten kalt bleiben; wenn allgemeiner warmer Schweiss eintritt, die Krämpfe nachlassen und ganz aufhören, der Puls sich hebt, Schlaf mit geschlossenen Augen und Appetit eintretten. Wenn aber im Schlafe die Augen nur halb gesch'--sen, die Augäpfel aufwärts gedreht sind, und die Augen nicht klar und rein werden, ist es ein übles Zeichen. Eben so fortdauernde Kälte, tieferes Blau der Extremitäten, Abwesenheit des Pulses, kalter Schweiss. Hinzukommendes Schluchzen ist nicht immer gefährlich, doch äusserst lästig und verursacht meist von neuem Vomituritionen. Wenn der Puls sich zwar hebt, aber sehr schnell, schwach und leer ist, so geht die Brechruhr in ein Nervenfieber über, welches gewiss

tödtet. Auch zurückbleibende durch nichts zu hebende Diarrhöe führt durch Erschöpfung der Kräfte zu diesem Ende. Der Urin kömmt oft erst nach 2 oder 3 Tagen, ist immer günstige Erscheinung, aber nicht kritisch, und meist hell, wenig gefärbt, manchmal mit einer leichten Wolke und nur bei entzündlichen Affectionen einzelner Organe, flammig. Wenn die Excretionen plötzlich aufhören, die Krämpfe und Kälte fortdauern, die blaue Farbe dunkler wird, die Unruhe sich vergrössert, folgt der Tod in kurzer Zeit.

Recidive treten leicht ein, auch behält, wer einmal an der epidemischen Brechruhr litt, Geneigtheit zu dieser Krankheit, und kann sie leicht ein zweites Mal bekommen, wie ich an zweien meiner Collegen, und an einigen andern Personen, deren Geschäfte sie nicht mit Cholerakranken in Berührung brachten, zu beobachten Gelegenheit hatte.

Prädisponirende Ursachen sind bei dieser wie bei anderen Nervenkrankheiten, Hunger, schlechte Nahrung, verdorbene Luft, feuchte Wohnungen, Schmutz, Verkühlung, Zorn, niederdrückende Gemüthsaffecte, vorzüglich Furcht, starke Getränke, oft und viel genossen, (Säufer werden beinahe nie geret-

tet.) Neigung zu Diarrhöen und vernachlässigte Diarrhöen u. s. w.

Die nächste Ursache aber, durch welche auch die Weiterverbreitung geschieht, ist die Ansteckung, theils durch unmittelbare Berührung, theils durch die, die Kranken umgebende Athmosphäre, besonders im Zimmer, wo die Luft nicht gehörig erneuert wird, theils durch die Ausdünstung der Excremente, der benützten Wäsche u. dgl., oder durch Uebertragung durch Mittelpersonen, die aber oft von der Krankheit frei bleiben, daher es vielleicht nur durch ihre nicht gewechselte Kleidung geschieht. Ein solcher Fall ereignete sich im Monate Juli, wo ein Kupferschmied aus der kleinen Armeniergasse, in welcher sehr viele an der epidemischen Brechruhr litten, in Geschäften einige Meilen weit reisete. Er ass bei seinen Bekannten zu Abend und schlief in einem andern Hause. Herr, Frau und zwei Dienstleute, wo er gespeist hatte, wurden in der Nacht von der Cholera befallen, obwohl der Ort bis dahin ganz frei von der Krankheit war. Der Kupferschmied selbst und die Einwohner des Hauses, wo er geschlafen, blieben gesund. Kalahoruwka an der russischen Gränze wurde zum zweiten Male von einer Choleraverstorbenen zurück-

gebliebenen, und in einem mehrere Meilen entfernten Orte, gekauften alten Unterrock, von dieser Krankheit befallen.

Auch die Ausdünstung der Leichen ist ansteckend, denn von 3 Todtenwächtern, welche durch eine Nacht bei der Leiche einer an der epidemischen Brechruhr verstorbenen und in das dazu bestimmte Leichenhaus gebrachten Dame, wachten, wurden 2 noch in der Frühe, der 3te aber Nachmittags von derselben Krankheit befallen.

So lange dieses Uebel an einem Orte noch nicht bedeutend überhand genommen hat, lässt sich seine Verbreitung auf die oben angeführte Art genau nachweisen *). Hat sie aber

*) So brach die Cholera 3 Tage nach ihrem Erscheinen in der Krakauer Vorstadt plötzlich in dem Hause einer Wäscherinn, in der vom Lyczakow zum Kirchhofe führenden Gasse, aus. Durch genaues Erforschen aller Umstände erfuhr ich, dass die Tochter den Abend vorher schmutzige Wäsche aus einem angesteckten Hause in der Krakauer Vorstadt nach Hause gebracht und sie zusammengebunden im Zimmer liegen gelassen habe. Früh um 3 Uhr wurde ihre Mutter, die die Wäsche nicht berühret hatte, von der Cholera befallen, sie selbst aber blieb gesund.

Im Kloster der Karmelitter ging der Subprior, ein 60jähriger robuster Mann, der am chronischen Rheu-

an einem Orte viele Individuen ergriffen, dann ist es unmöglich, ihr Uebertragen jedesmal zu erforschen. Dann wird sie, zumal, wenn schon der genius stationarius dazu prädisponirt, wie diess bei uns der Fall ist, epidemisch, und dann wird das Land von diesem fürchterlichen Uebel sobald nicht befreit werden.

Ich glaube dass die Luft, vorzüglich in grösseren Städten, wo eine bedeutende Zahl auf einem kleinen Raume von dieser Krankheit ergriffen wird, sich auf eine eigenthümli-

---

matismus litt, Nachmittags einen Cholerakranken Beicht zu hören. Da er etwas harthörig war, hatte er die Gewohnheit, sein Ohr ganz nahe dem Munde des Beichtenden zu bringen, so, dass er dessen ausgehauchte Luft einathmete, was er auch in diesem Falle, an die Ansteckbarkeit nicht glaubend, that. Nach Hause gekommen, besuchte er, ohne die Kleider zu wechseln, sogleich den 50 Jahre alten, beständig kränklichen Prior, mit dem er sich einige Stunden unterhielt. Um Mitternacht erkrankte letzterer und starb in 8 Stunden, Vormittags aber erkrankte auch der Subprior und starb den dritten Tag; ein Novize und ein Layenbruder, welche beide ihn gerieben und gepflegt hatten, wurden nach 2 Tagen krank und nur der letztere gerettet. Da die übrigen auf das strengste abgesondert, und das ganze Kloster mit der grössten Sorgfalt gereiniget wurde, blieben sie von diesem Uebel befreit, doch bekamen die meisten in Folge des verursachten Schreckens Diarrhöen.

che Weise in ihrem dynamischen Processe verändert *), denn die Klage über eingenommenen Kopf, Schlaflosigkeit und besonders über Kollern im Leibe war allgemein, auch die gesundesten, furchtlosesten Personen litten daran, bei der zweckmässigsten Lebensweise, und ohne je mit der Atmosphäre von Cholera- oder andern Kranken in Berührung zu kommen.

Uebrigens erscheint sie nicht blos bei der unteren Volksklasse, sondern eben so heftig und schnell verlaufend bei Personen, die alle möglichen Lebensbequemlichkeiten geniessen.

Dass aber strenges Absperren, vielleicht nicht nur einzelner Häuser in einem ergriffenen Orte, sondern auch der ganzen Ortschaft, das sicherste Verhüthungsmittel ihrer Weiterverbreitung ist, sehen wir hier in Galizien, wo einzelne Dörfer, in denen durchaus nichts aus und eingelassen wird, von ihr verschont bleiben, während sie rund herum, oft kaum in der Entfernung 1/4 Meile auf das grässlichste wüthet. Wie nützlich sich der an der schlesischen Gränze bei Kenty gezogene Cordon bisher erwiesen hat, ist allge-

*) Eudiometrische Versuche zeigten keine Veränderung in den Bestandtheilen der Luft.

mein bekannt. Dass die Krankheit den ungarischen Cordon überschritten hat, ist kein Gegenbeweis, denn während man die Communication zu Lande auf das strengste abschloss, liess man die Flüsse offen, auf welchen der Salzbedarf nach Ungarn geschaft wurde, und es ist factisch, dass durch die Salzführer diese Krankheit hinübergeschleppt wurde *).

Was das Wesen der Krankheit betrifft, scheint sie in einer primären Verstimmung des Gangliensystems ihren Grund zu haben, welche wahrscheinlich anfangs in erhöheter und qualitativ veränderter Thätigkeit desselben, darauf folgender Schwäche und endlich gänzlicher Lähmung besteht. Da die aus demselben gehenden Nervenäste vorzüglich die Arterien versehen, sie in ihren Verästlungen begleiten und mit ihnen in sämmtliche Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle eindringen, so ist die vorherrschende Venosität des Blu-

---

*) Ob heisse Schwefelquellen durch ihre Ausdünstung die daran liegende Ortschaft schützen, ist mir unbekannt, da wir in Galizien nur kalte haben, diese Orte, wie Szklo, Lubien, Rozdól wurden so wenig verschont, als jene in denen sich Salzkokturen befinden; Arbeiter, Beamte und die übrigen Einwohner wurden von ihr mit derselben Heftigkeit ergriffen.

tes, die schnelle Verwandlung desselben, so wie die veränderte oder gehemmte Thätigkeit der zum thierischen Leben nöthigen Organe, oft ohne die geringsten Vorbothen leicht erklärlich *); was aber schwerer ist, wenn man eine vorhergehende, vorherrschende Venosität des Blutes und daraus erst folgende Veränderung im Gangliensysteme annimmt.

Rücksichtlich ihrer Behandlung wissen wir leider noch sehr wenig, was schon die Zahl der dagegen angewandten und empfohlenen Mittel beweiset. Ein Specificum dagegen aufzusuchen, ist vergebliche Arbeit, da sie beinahe an jedem Orte, bei jedem Individuum andere Erscheinungen darbietet. Aber eben diess soll dem Arzte um so eindringlicher zu Gemüthe führen, nicht nach roher Empirie zu verfahren, sondern sich in jedem einzelnen Falle die nöthigen rationellen Indicationen zu stellen, und darnach die Mittel zu wählen; freilich helfen auch hier, wie bei andern Krankheiten, in verzweifelten Fällen zuweilen Mittel, zu denen gar keine Indication vorhanden ist.

---

*) Dieselbe Theorie findet man ausführlicher in der vortrefflichen Schrift: „Ueber die Cholera-Krankheit" von dem berühmten Staatsrathe v. Loder.

Im ersten Stadium suche man, so schnell als möglich die Nerventhätigkeit umzustimmen, die Hautthätigkeit zu erregen, die schon beginnenden Ausleerungen zu hemmen. Hierzu passen leichte angenehme Aromatica, als Melissa, Mentha, Carvum, flores aurantiorum, tiliae, sambuci, chamomillae im Infusum, oder als destillirtes Wasser, welches wegen des geringeren Zeitverlustes vorzuziehen ist, zu 6 Unzen mit einem Skrupel aqua Lauro cerasi und 15 — 20 Tropfen Tinctura Opii auf einen Tag. Gegen diese beiden Mittel kann man den Einwurf machen und hat es auch, vorzüglich dem erstern gethan, dass sie die Venosität befördern; wenn man aber diese nicht primær, sondern als Folge der verstimmten Nerventhätigkeit im gangliösen Systeme annimmt, so fällt dieser Einwurf von selbst weg, auch spricht die Erfahrung gegen jene Theorie, da sonst diess einfache Mittel wohl schwerlich in so vielen Fällen hätte nützen und oft allein Heilung herbeiführen können *).

Was das Opium anbelangt, darf man sich nie, auch in dem nachfolgenden Stadium nicht,

*) Sie erwies sich auch dem Hrn. Doct. Besser in Volhynien sehr nützlich.

zu grossen Gaben verleiten lassen, meistens sind 15 — 20 Tropfen für einen Tag genug; doch hat es sich in vielen Fällen gezeigt, dass es vortheilhafter sey, dasselbe seltener und in etwas grösseren Gaben nehmen zu lassen, ohne die angegebene Quantität zu übersteigen, als sehr oft in kleinen Dosen, da es in diesen viel leichter eingenommenen Kopf und Congestionen nach denselben verursacht. Oft, besonders auf dem Lande, hat sich ein zu Hause bereitetes heisses Infusum von chinesischem Thee, welches hier in jeder bemittelten Haushaltung zu finden ist, mit etwas Rum oder Arak, sehr hülfreich gezeigt, und kann sowohl als Nervenumstimmendes als auch die Transpiration beförderndes Mittel mit Vortheil im höheren Grade des 1ten und im 2ten Stadium zum Getränk gereicht werden. Zum Trinken gibt man den Kranken entweder leichte aromatische Aufgüsse oder Reiswasser oder Salepdekokt, welches man auch jetzt schon mit Elixirio acido Halleri etwas säuerlich machen kann.

Als äusserliche Mittel sind hier anzuwenden: Ein Aderlass von 6 — 8 Unzen, aber nur bei starken, vollblütigen Subjecten, bei kachektischen, schwächlichen, verursacht er leicht Erschöpfung der Kräfte, welche hier

doch so sehr zu vermeiden ist, während es bei jenen oft augenblicklich die Eingenommenheit des Kopfes vermindert. Es gewährt selbst im 2ten Stadium, wenn noch Blut fliesst, bedeutende Erleichterung, doch sind hier oft das stärkste Reiben und ein lokales warmes Bad vor und nach der Venæsection angewandt fruchtlos. Sehr wirksam sind in diesem Stadium Bäder; im folgenden, besonders wenn es im höheren Grade oder schon weiter vorgeschritten ist, schwächen sie ausserordentlich, verursachen leicht Ohnmachten oder führen manchmal den Tod noch während der Anwendung derselben herbei. Wirksamer als die einfachen Bäder sind jene mit einer Unze kaustischem Kali. Mehr noch als selbst diese möchte ich wegen ihrer intensiven Wirkung, leichteren und schnelleren Anwendbarkeit die Dampfbäder anrathen, indem man auf die bekannte Weise den Kranken auf einen Schämel in der Wanne setzt, ihn gut zudeckt, dass nur der Kopf frei bleibt, und auf heisse Steine oder Eisen Wasser und Essig giesst, oder die entwickelten Dämpfe unter die erhöhte Bettdecke leitet, die aber dann so wie das Betttuch gewechselt werden muss, Verkühlung nach dem Bade durch kalte Wäsche oder Bett ist auf das sorgfältigste zu vermeiden, desshalb auch die Badwanne so nahe

als möglich aus Bett zu stellen. Schon im Bade und sobald der Kranke im Bette liegt, müssen die Extremitäten, vorzüglich an ihrer inneren Seite und das Kreuz mit wollenen Tüchern frottirt werden, welche man dann mit Branntwein, Spiritus simplex aromaticus, saponatus, angelicæ u. s. w. vermischt mit Spiritus salis ammoniaci causticus, auch mit Acetum radicale, befeuchtet, oder indem man den Spiritus in die hohle Hand giesst, bis zur Vertrocknung frottirt und dann mit Bürsten, Flanell, grobem Tuch, zusammengeballtem Heu oder Stroh reibt, was immer unter der Decke geschehen muss, um die Wärme nach Möglichkeit zu erhalten. Diess muss auch später so oft die Krämpfe erscheinen, wiederhohlt werden, und bringt immer Erleichterung. Man hat hier auch kalte Waschungen versucht, die manchmal Linderung gebracht haben sollen, doch starben die meisten auf diese Weise behandelten Kranken; auch verläuft die Krankheit gewöhnlich so schnell, dass man die secundäre Wirkung derselben nicht erwarten kann. Auf die Hände, an die Fusssohlen, auf die Schienbeine und zwischen die Schenkel legt man dann Säcke mit heissem Sand, Asche, aromatischen Kräutern u. s. w., auch in Tücher eingewickelte Flaschen mit heissem Wasser oder Ziegel. Auf dem Bau-

che werden diese Mittel wegen ihrer Schwere nicht vertragen. Dafür bedeckt man ihn mit einem warmen Sinapismus, zu dem man Acitum concentratum nehmen kann, und lässt ihn liegen, bis die Haut stark geröthet ist. Ihn mit concentrirter Säure zu bestreichen, ist in diesem Stadium unnöthig, doch bei schnellerem Verlaufe und im 2ten Stadium räthlich.

Die Anwendung des cauterium actuale ist nicht zu empfehlen, denn abgerechnet den üblen Eindruck, welchen dieses Mittel auf den Kranken und seine Umgebung macht, ist doch seine Wirkung von keinem grösseren Erfolge, als die der Sinapismen, deren Reitz sich durch concentrirte Säuren genug beschleunigen lässt, übrigens hat die tiefe Eiterung, welche es verursacht, häufig febris lenta oder Hydrops zur Folge, welche bei den ohnehin so erschöpften Kranken gerade jenen Ausgang nehmen, welchen man dadurch vermeiden wollte.

Clystiere von Stärkmehl, Reiss, Eigelb mit Opium thun gute Dienste, sind aber besonders im Anfange der Krankheit oft unzuverlässig.

Da der Uebergang in das 2te Stadium meistens sehr schwer zu erkennen ist, und

dieses oft ganz unvermuthet eintritt, so ist es gut, nicht erst in diesem, sondern schon bei grösserer Heftigkeit und höherem Grade des 1ten Stadiums zu stärker stimulierenden Mitteln zu greifen, und diese mit adstringirenden tonischen zu verbinden, von welchen letztern aber leider die wenigsten vertragen werden.

Ein den Indicationen des 2ten Stadiums sowohl entsprechendes, als auch häufig im 1ten schon nöthiges Mittel sind die Tropfen, welche der um die Cholera so verdiente Doct. Zachar zusammensetzte, und die ihm, so wie mir oft die vortrefflichsten Dienste leisteten, wo kein anderes Mittel vertragen wurde. Er hatte das Vergnügen, dass dieselben von den russischen Aerzten an der längs dem Tarnopoler Kreise hinlaufenden Gränze, wo die epidemische Brechruhr äusserst heftig wüthete, und denen er sie mittheilte, als das beinahe einzige Rettungsmittel anerkannt wurden. In dem später in Lemberg errichteten Filial - Cholera - Spitale am Lyczakow, dessen Leitung ihm übergeben wurde, sah er ihre Wirksamkeit von neuem bestätiget, und ich habe ohne dieselben keinen an der epidemischen Brechruhr Erkrankten glücklich behandelt *).

---

*) Auch in einem neuen ämtlichen Berichte aus Sanok

Damit behaupte ich aber keineswegs, dass sie in jedem Falle geholfen hätten, oder dass sie die Anwendung der übrigen innerlichen und äusserlichen Mittel ausschliessen. Wer sie ganz allein anwenden und nur von ihnen Heilung erwarten wollte, wird sich häufig getäuscht finden. Im Gegentheile ist ihre Verbindung mit denselben nothwendig und die Beurtheilung, wann, wo und wie sie angewandt werden müssen, und in welchen Fällen von ihnen Hülfe zu erwarten ist, erfordert eine genaue Kenntniss des vorliegenden Falles.

Sie werden auf folgende Weise verschrieben:

Rp. Tinct. Ratanh. drach. duas *)
Aq. Laur. ceras. drach. un.
Laud. liq. Syd. scrup. un.
D. S. Alle 5—10 Minuten 5—15 Tropfen.

---

schreibt Hr. Doct. Beer, dass kein Mittel ihm solche Dienste geleistet habe, wie diess, und dass damit jedesmal die stürmischsten Symptome in Kurzem beruhiget wurden. — Mehrere Edelleute, in deren Nähe sich keine Aerzte befanden, versahen damit ihre Unterthanen und waren für diese Wohlthat mit dem gewünschten Erfolge belohnt.

*) Hierbei ist die mittelst Aether sulfuricus bereitete Tinctur vorzuziehen.

Wenn man bedenkt, welchen Nutzen das Opium in dieser Krankheit gezeigt hat, wie sehr es auf das Nervensystem, auf übermässige Secretion wirkt, die Energie des Herzens und des ganzen organischen Lebens hebt, welchen mächtigen Einfluss die Aqua Lauro cerasi auf das Gangliensystem ausübt, welche reitzende, adstringirende und tonische Kraft die Ratanhia besitzt, so wird man gewiss schon a priori dieser Zusammensetzung eine grosse Wirkung zugestehen. Hierzu kömmt noch die Erfahrung, dass Ratanhia immer vertragen wird, wenn auch alle anderen Mittel ausgebrochen werden.

Am besten reicht man diese Tinktur in einem Esslöffel voll decoctum Salep. mit oder ohne Elixirium acid. Hal. oder mit einem Aufgusse von Krausemünze oder Hollunderblüthen. Das Brechen und Abführen, vorzüglich aber das erstere wird dadurch oft augenblicklich, immer aber in wenigen Stunden gestillt, und dadurch Zeit zur Mitwirkung der übrigen Mittel gewonnen.

Sollte die erste Dosis ausgebrochen werden, so gebe man gleich eine zweite. Mit dieser Tinktur in Verbindung kann man nun die stärker reitzenden Nervenmittel geben,

wobei man aber immer zu beobachten hat, dass sie in verhältnissmässig möglichst concentrirter Form und in Kleinen, aber oft, alle 10 Minuten, 1/4 bis 1/2 Stunden gereichten Dosen angewendet werden. In der Zwischenzeit kann der Kranke sein Getränk, aber höchstens 1/2 Kaffehschale voll auf einmal nehmen, da grössere Quantitäten Vomituritionen und Vomitus verursachen. Hier zeigt sich das Elixirium acid. Hal. mit schleimigen Decocten, am besten Salep, in einer wahrhaft wundervollen Wirkung und übertrifft alle andern Säuren.

Die verlässlichsten Mittel und die im Allgemeinen noch am besten vertragen werden, sind Aufgüsse von Mentha, Serpentaria, auch von Angelica mit diesen, die aber nicht immer den gewünschten Erfolg zeigt, mit einem Decoct von Ratanhia oder deren Extract, mit Mucilago Gum. arab., um der gesteigerten Empfindlichkeit im Magen und Darmkanal zu begegnen, und Liquor corn. cer. succ. oder Liquor anod. Hoffm., welche beide aber auch oft Uebelkeiten erregen, oder Aether Vitrioli, Spiritus nitri dulcis, Tinctura cinnamomi. Dann P lver von 1/2 Gr. Kampfer, 1 Gr. Moschus, Castoræum, Sal succini entweder einzeln, oder in Verbindung unter einander.

Oleum Chamomillæ unter der Form von Oehlzucker ist ein gutes Adjuvans, für sich allein aber unzulänglich.

Radix arnicæ, Valeriana werden oft nicht vertragen, eben so Columbo, Simaruba, Cascarilla. Wenn sich das lästige Schluchzen zeigt, haben flores Zinci mit Moschus oder Castoræum gute Wirkung, vorzüglich mit spirituösen Einreibungen in die Herzgrube und dem Rückgrath.

Bei Schmerzen im Kopfe oder in der Magengegend schaffen 8 — 15 Blutegel Erleichterung, eben so kalte Umschläge von Essig und Wasser auf ersteren; warme Umschläge auf letzteren werden selten vertragen, sie vermehren gewöhnlich die Unruhe und Aengstlichkeit des Kranken, bei Brustschmerzen thut ein Visicator auf das Sternum, Senega, Sulfur aurat. antim. und extractum Hyosciami gute Dienste, Aderlässe können selten mehr gemacht werden.

Bei zurückbleibender Diarrhöe, die oft äusserst gefährlich ist, lassen häufig die gewöhnlich dagegen angewandten Mittel im Stiche; selbst Opium wirkt manchmal nichts, wahrscheinlich weil der Organismus schon dar-

an gewohnt ist, oder kann wegen der Congestionen, die es verursacht hat, nicht weiter gegeben werden.

In vielen Fällen lässt es sich durch Extractum nucis vomicæ, 2 Gran auf den Tag, substituiren, wo aber auch diess nicht hilft, gebe man Ratanhia, welche vorzüglich in Verbindung mit Radix arnicæ meistens gute Wirkung hat. Auch mische man die Tinctura Ratanhia zu 20 — 30 Tropfen pro dosi in die hier nöthigen Klystiere, welche dann ausgezeichneten Nutzen leisten.

Ipecacuanha und Pulvis Doveri, so sehr sie auch indicirt waren, wurden doch hier weder in den Prodomen, noch in der Krankheit selbst, noch in der etwa darauf folgenden Diarrhöe vertragen, sondern erregten, auch in den kleinsten Gaben, Uebelkeiten, Brechen, und beschleunigten den Ausbruch der Krankheit oder einer Recidive *)

Im 3ten Stadium ist alle Bemühung vergeblich, und alles was der Arzt thun kann, ist das Leben noch einige Stunden zu erhalten.

---

*) Auch bei den andern Kranken bemerkte ich, dass sie, während die Cholera hier herrschte, nicht vertragen wurden.

In der Reconvalescenz wird am besten ein Infusum Centaurii mit foliis aurantiorum vertragen. Liquor anodynus min. Hoffm. erregte oft Uebelkeiten. Cortex Chinæ wird in keiner Form vertragen, und die Fälle, wo man ihn anwenden kann, gehören unter die seltenen. Auch extractum malatis ferri selbst mit tinctura cinamomi verbunden, erregt Uebelkeit und Aufstossen.

Mit den Medikamenten verbinde man eine leicht verdauliche stärkende Nahrung, gebe etwas guten Wein zu trinken, und lasse den Reconvalescenten wo möglich Bewegung in freier Luft machen.

Unter den am häufigsten empfohlenen Mitteln nimmt das kalte Wasser und das Gefrorene den ersten Platz ein. Beide zeigen sich in dieser Krankheit als äusserst heftige Mittel, deren unvorsichtige Anwendung so fürchterliche Folgen als der Arsenik hat. Eiskaltes Wasser wird von den meisten Kranken mit Ungestüm verlangt, folgt man ihrem Instinkte, so wird es besonders, wenn es in grösseren Quantitäten getrunken wird, sogleich mit Heftigkeit ausgebrochen, ohne nur im mindesten zu erleichtern. Die Fälle, in welchen es half, sind äusserst wenig, obwohl in diesen

die Wirkung sehr schnell war, häufig aber folgten Lokalentzündungen darauf. Daher sollte dieses Mittel immer nur von Aerzten und mit der grössten Vorsicht gereicht, und lieber andere Mittel versucht werden, ehe man zu diesem gefährlichen schreitet, welches ja doch noch immer übrig bleibt, ohne dass man bei gehöriger Aufmerksamkeit und genauer Beobachtung fürchten dürfte, den günstigen Zeitpunkt zu versäumen. Will man es anwenden, so gebe man es im Anfange des 2ten Stadiums so kalt als es vom Brunnen kömmt, zu 2—3 Esslöffel voll auf einmal, und setze seinen Gebrauch sogleich aus, wenn es die gewünschte Wirkung hervorgebracht hat, oder wenn sich dieselbe nicht bald zeigt. — Die Anwendung des Eises oder Gefrorenen möchte ich beinahe ganz verwerfen; mir sind von einer bedeutenden Krankenzahl in der es angewendet wurde, nur 6 Fälle bekannt, in denen es half, aber die heftigsten Entzündungen waren die Folge, und zwar 2 Gedärm-, 1 Gehirn-, 1 Lungen-, 1 Magen-, und 1 Harnblasenentzündung, 4 davon starben unter den heftigsten durch nichts zu lindernden Schmerzen.

Nitras Bismuthi, welches so schnell einen ausgebreiteten Ruf erlangte, wurde hier ohne allen Erfolg angewandt, dasselbe wird

auch aus Volhynien gemeldet; doch loben es wieder einige Berichte vom Lande.

Auch Cyanuretum Zinci und Cyanuretum Bismuthi zeigten keinen Nutzen.

Pulveris aërophori hat in sehr wenigen Fällen das Brechen gelindert, und somit die von ihm gehegte Erwartung nicht erfüllt.

Phosphor auf die bekannte Weise in Aether aufgelöst, täuschte ebenfalls die von ihm gehegten Erwartungen.

Cortex fructuum Punicæ granatorum, so wie Saccharum Saturni haben hier und in Volhynien sich fruchtlos bewiesen.

Ein neuerlich empfohlenes Dekokt von Blättern und Wurzeln des Asarum europeum, eine Handvoll auf eine Quart Wasser, war ganz unwirksam.

Eben so auch ein aus Dalmatien geschicktes Extractum Astri montani, von dem man 9 Gran pro dosi nehmen soll; nach dem Berichte wird es dort mit gutem Erfolge gegen Diarrhöen und den Biss giftiger Schlangen und toller Hunde angewandt.

Selbst Tartarus emeticus, den ich zweimal im beginnenden 3ten Stadium zu 3 Gran pro dosi anwenden sah, hatte nicht den geringsten Erfolg.

Calomel ar bei uns, wegen der gewöhnlich vorausgehenden Diarrhöe und der bestehenden grossen Neigung dazu, nicht anwendbar.

Wo die epidemische Brechruhr einen intermittirenden Typus, den ich aber nie beobachtet habe, zeigte, soll Sulphas oder Acetas Chinini mit gutem Erfolge angewandt worden seyn, vielleicht waren es aber nur verlarvte Wechselfieber, die zu dieser Zeit hier häufig vorkamen, und in welchen diese Mittel durch einen Zusatz von Opium bedeutend gewannen.

Bei Personen, welche Opium nicht vertrugen, soll Morphium gute Dienste geleistet haben.

Galvanismus sowohl im durchgeleiteten allmählich verstärkten Strome als in Schlägen, selbst von 48 zwei Quadratzoll grossen Platten, während der Krämpfe angewandt, hatte keinen Erfolg. Die selten angewandte Urti-

kation schien Erleichterung zu bringen, doch starben die Kranken.

Vergebliche Mühe ist es, die Urinsekretion, welche während der Krankheit immer aufgehoben ist, befördern zu wollen.

Dass so mancherlei Mittel von verschiedenen Orten her, gepriesen werden, die sich dann unwirksam zeigen, erklärt sich daraus, dass die Constitutio stationaria, die herrschenden Krankheiten, das Klima, die Lage u. s. w. dieser Orte verschieden ist. Um daher die als nützlich empfohlenen Mittel richtig beurtheilen zu können, halte ich für nothwendig anzuführen, dass hier in Lemberg sowohl als in ganz Galizien der entzündliche Charakter seit einigen Jahren verschwunden ist, und der adynamischen constitutio stationaria Platz gemacht hat, dass die Kachexien allgemein verbreitet sind, und schon im Jahre 1829 und 1830 Nervenfieber, contagiöser Typhus, Wechselfieber, Keuchhusten bei Kindern und Erwachsenen vorzüglich im Jahre 1829, und Miliaria cristallina sowohl kritisch als selbstständig nebst einer ausserordentlichen Neigung zu Diarrhöen die herrschenden Krankheiten waren. Auch das Jahr 1831 zeigt sich seinen Vorgängern gleich, überdiess erschie-

nen bis nun im Laufe desselben ungewöhnlich viele Frühgeburten.

Schon im Jänner war der Krankenstand doppelt so gross als gewöhnlich; die katarrhalischen und rheumatischen Fieber, welche beinahe alle den adynamischen Charakter an sich trugen, waren die vorherrschenden; auf den Gebrauch der gelindesten Mittel, selbst von Diaphoreticis, wie Spiritus Mindereri, entstand gleich den vorhergehenden 2 Jahren leicht Diarrhöe. Haut und Bauchwassersucht kam häufig vor, seltener Brustwassersucht. Die nervösen Fieber, welche bei uns meistens stupidæ sind, und der ansteckende Typhus zeigten sich in grösserer Anzahl als gewöhnlich. Variolæ, Varicellæ und Varioloides waren heuer sehr häufig, da doch in den vorhergehenden Jahren bei unseren vortrefflichen Impfanstalten, nur selten ein Blatterkranker vorkam; sie nahmen leicht den putriden Charakter an *). Miliaria kamen so

*) Unter einer Anzahl von mehreren 40 Blatterkranken, war nur ein einziger, 24 Jahre alter, robuster Mann, mit sehr feiner weisser Haut, der die charakteristischen Impfnarben auf beiden Armen hatte. Die Krankheit nahm ihren regelmässigen Verlauf, und er wurde hergestellt. Von den übrigen mit wahren Blattern behafteten, hatten nur 3 unvollkommene Impfnarben auf einem Arme.

wie in den folgenden Monaten, nur in einzelnen Fällen vor.

Der höchste Stand des Barometers war in diesem Monate 28″ 6‴ 6′ W. M., der niedrigste 27″ 5‴ 1′. Der höchste Stand des Thermometers + 2·2° R., der niedrigste — 20°. Der höchste Stand des Hygrometers von Saussure 98°, der niedrigste 66°, der vorherrschende Wind südlich.

Der Februar brachte dieselben Krankheiten, nur zeigte sich der Typhus in diesem Monate viel bösartiger, er sowohl als die zahlreichen Nervenfieber endeten meist mit Schwerhörigkeit, die Geneigtheit zu Diarrhöen war eben so gross wie im vergangenen Monate.

Der höchste Barometerstand 28″ 8‴, der niedrigste 27″ 5‴ 1′, der höchste Thermometerstand + 5°, der niedrigste — 20°, der höchste Hygrometerstand 99°, der niedrigste 57°. Der vorherrschende Wind südlich.

Im März begannen die Frühlingsintermittentes, welche sich, wenn sie vernachlässiget wurden, so wie mehrere Typhi mit allgemeiner Wassersucht endeten.

Zu den vielen in den verschiedensten Krankheiten vorkommenden Diarrhöen, gesellte sich nun auch Erbrechen, wodurch aber nicht immer Galle, sondern oft eine weissliche Flüssigkeit ausgeleert wurde.

Der höchte Barometerstand 28″ 5‴ 9·, der niedrigste 27″ 5‴ 6·, der höchste Thermometerstand + 5°, der niedrigste — 9°, der höchste Hygrometerstand 99°, der niedrigste 67°. Der vorherrschende Wind südlich.

Mit dem April wurden die rheumatischen Fieber seltener, die katarrhalischen aber erschienen epidemisch. Es zeigten sich einige Lungen- und Brustfellentzündungen, die aber sehr schnell den adynamischen Charakter annahmen. Gegen Ende des Monates wurden sie häufiger und heftiger, so dass in manchen Fällen 3 — 4 Venäsektionen nöthig waren, worauf sie aber meist nervös wurden. Die Wechselfieber erschienen oft verlarvt, besonders als halbseitiger Kopfschmerz und Erbrechen, dieses und die vielen Diarrhöen dauerten fort.

Der höchste Barometerstand 28″ 4‴ 11·, der niedrigste 27″ 8‴ 1·, der höchste Thermometerstand + 15·3°, der niedrigste — 2·5°,

der höchste Hygrometerstand 98°, der niedrigste 38°. Der vorherrschende Wind südlich.

Im Mai nahm der Typhus ausserordentlich überhand, oft wurden 3 — 4 Kranke aus einer Familie zugleich ins Spital gebracht. Am 18. erkrankten 2 Soldaten und den Tag darauf ein dritter vom Linien-Infanterie-Regimente Mariassy, welche das Dwernickische Corps begleitet hatten, an der epidemischen Brechruhr; da sie aber strenge abgesondert wurden, verbreiteten sie die Krankheit nicht weiter. Am 22. brach sie, wie bekannt, in der Krakauer Vorstadt Nachmittags unter 4 Juden aus, welche von einem von der polnisch-russischen Gränze kommenden Glaubensgenossen angesteckt wurden. Da auf die erste Nachricht von ihrem Erkranken eine Menge Juden zu ihnen liefen, so waren bis Abends 18 davon befallen, am 23. breitete sie sich in dieser Vorstadt mehr aus, am 24. Mittags wurde der Koch der Franziskaner, durch einen aus dieser Vorstadt kommenden Juden angestekt, am 25. früh erkrankte die oben angeführte Wäscherin, und am selben Tage Mittags der Gehülfe jenes Kochs, den man gleich in das Spital gebracht hatte. Nun verbreitete sich die Krankheit über die angränzen-

den Vorstädte, zuletzt über die an der entgegengesetzten Seite liegenden und über die Stadt.

Der höchste Barometerstand 28″ 3‴ 9·, der niedrigste 27″ 8‴ 0·, der höchste Thermometerstand + 19·6°, der niedrigste — 1°, der höchste Hygrometerstand 100°, der niedrigste 44°. Der vorherrschende Wind südlich.

Im Monate Juny nahm die Zahl der an anderen Krankheiten Leidenden bedeutend ab, während die Cholera immer mehr um sich griff. Der Typhus besonders verminderte sich sehr. Brechen und Abführen gesellten sich zu anderen Krankheiten noch viel öfter als vorher. Auch die sporadische Cholera erschien nun oft, sowohl für sich bestehend, als mit anderen Krankheiten verbunden, dabei war sie häufig der epidemischen täuschend ähnlich.

Der höchste Barometerstand 28″ 2‴ 0·, der tiefste 27″ 8‴ 0·, der höchste Thermometerstand + 20°, der tiefste + 5; der höchste Hygrometerstand 100°, der tiefste 49°. Der vorherrschende Wind westlich.

Im July nahm der Typhus wieder zu, und war gefährlicher als vorher. Wassersucht zeigte sich ausserordentlich häufig als Folgekrankheit, und war dann sehr schwer zu heben, um so mehr da diuretica und diaphoretica schon nach dem Gebrauche von wenigen Tagen erschöpfende Durchfälle erregten, ohne die Quantität der Wasseransammlung zu vermindern; die intermittirenden Fieber wurden seltener, aber hartnäckig und zu Recidiven sehr geneigt, auch zeigten sie sich manchmal unter der Form der epidemischen Brechruhr, diese selbst aber fieng mit der Hälfte des Monates an abzunehmen.

Der höchste Barometerstand 28″ 2‴ 9', der tiefste 27″ 9‴ 0', der höchste Thermometerstand + 22·3°, der tiefste + 7°, der höchste Hygrometerstand 100°, der tiefste 41°. Der vorherrschende Wind südlich.

Im August nahm die Cholera bedeutend ab, die Zahl der übrigen Kranken aber zu. Leichte Entzündungen, eigentlich nur Irritationszustände der Baucheingeweide, vorzüglich der Leber traten hervor, und wurden gegen Ende des Monates noch viel häufiger. Petechien zeigten sich in diesem so wie schon im vorhergehenden Monate beinahe bei jeder

Krankheit, vorzüglich an Kindern; sie waren nach dem Grade der Bösartigkeit des Uebels dunkler gefärbt, und blieben in der Reconvalescenz noch lange zurück. Wassersucht zeigte sich noch häufiger als vorher. Die Blattern sind ganz verschwunden. Gegen Ende des Monates aber erschienen Vomituritionen, gallichtes und schleimiges Erbrechen und Diarrhöe wieder sehr häufig und erschwerten und verzögerten die Genesung. Möchte diess keine üble Vorbedeutung haben!

Der höchste Barometerstand 28″ 3‴ 0·, der tiefste 27″ 9‴ 1·, der höchste Thermometerstand + 21·6°, der tiefste + 7°, der höchste Hygrometerstand 99°, der tiefste 40°. Der vorherrschende Wind östlich.

Aus den angehängten Tabellen sind in chronologischer Ordnung diejenigen, von den im allgemeinen Krankenhause befindlichen Kranken, welche von der epidemischen Brechruhr befallen wurden, ersichtlich, obwohl dasselbe gleich zu Anfang der Epidemie für Besuchende ohne ärztliche Erlaubniss geschlossen wurde, dem Dienstpersonale alles Ausgehen auf das strengste untersagt war, und die ankommenden Kranken, bevor sie in die Krankenzimmer gebracht wurden, genau un-

tersucht, und wenn sie verdächtig waren, in eigene, dazu bestimmte und abgesperrte Zimmer, die jedesmal auf das vollkommenste gereiniget waren, unterbracht wurden.

Auch hier lässt sich die Ansteckung nachweisen, in der Internisten-Abtheilung durch die neu angekommenen Verdächtigen; in der Irren-Abtheilung durch eine Wärterin, welche sich ihre in der Krakauer Vorstadt versetzten Kleider Abends bringen liess und in ihrem Kasten im Zimmer aufbewahrte, den andern Morgen erkrankte sie und die Brechruhr griff trotz aller Vorsicht weiter um sich.

Endlich muss noch bemerkt werden, dass die Abtheilung der Gebährenden, deren Zahl zu dieser Zeit ungewöhnlich gering war, und die der an äusserlichen Krankheiten und Syphilis Leidenden, ganz frei blieben. Ob sie diess der strengen Absperrung, welche sich doch auf das ganze Spital erstreckte, verdanken, oder ob die äusserlichen Krankheiten und Syphilis als ein Schutzmittel dienten, wage ich nicht zu entscheiden.



VERZEICHNISS

DER IN DER INTERNISTEN-ABTHEILUNG DES ALLGEMEINEN KRANKENHAUSES ZU LEMBERG AN DER EPIDEMISCHEN BRECHRUHR ERKRANKTEN.

Vor- und Zuname	Charakter	Alter	Geburtsort	Wohnort	Zugewachsen ins allgemine Krankenhaus	Gewesene Krankheit	Transferirt in das für Cholerakranke bestimmte Spital	Zimmer-Nro.	Anmerkung.
Maria Stryczanowa	Bürgerinn	70 Jahr	Lemberg	Vorstadt Lyczakow	4. Juni 1831	Diarrhöe der Cholera verdächtig	4. Juni 1831 3 Stunden später	50	
Sophia J * *.	Edelmannsfrau	25 —	Zamarztinow	Lemberg	4. — —	Idem	4. Juni 5 Stunden später	53	
Catharina Ulbert	mittellos	22 —	Lemberg	inhaftirt	31. Mai —	Febris intermittens	7. Juni	50	
— Klusowska	—	28 —	Romanow		16. März —	Rheumatismus chronicus	11. —	81	
Maria Baranska	—	22 —			2. Juni —	Febris intermittens	11. —	81	
Anna Leszczyna	—	50 —	Zydatycze	inhaftirt	14. Mai —	Diarrhoea chronica	12. —	50	
Maria Matczynowska	—	30 —	Lemberg	Lemberg	22. Febr. —	Febr. nervosa stup.	12. —	81	Verrichtete als Reconvaleszentinn die Dienste einer Krankenwärterinn.
Hanka Konewka	Bäuerinn	25 —	Lisienice	Lisienice	30. Mai —	Typhus contag. cum subsequente hydrope univers.	14. —	84	
Helena Pukuszewska	mittellos	42 —	Lemberg	Krakauer Vorstadt	11. Juni —	Febr. nervosa stup.	14. —	50	
Rosalia Barbecka	—	19 —	Tarnow	eodem	14. — —	Diarrhöe der Cholera verdächtig	15. —	87	
Maria Czyszkewska	Dienstmagd	20 —	Lemberg	Stadt	26. Mai —	Febr. intermittens cum subsequente Typho contag.	15. —	83	
Johann Skoraczynski	mittellos	18 —	—		15. Juni —	Diarrhoea verdächtig	15. — 2 Stunden später	75	
Iwan Koroman	—	18 —	Romanow		16. — —	Idem	16. — 3 Stunden später	75	
Apollonia Fleischer	Bäuerinn	40 —	Rzęsna	Rzęsna	21. Mai —	Hydrops universal.	16. —	81	
Carolina Sawicka	mittellos	19 —	Lemberg	Stadt	27. — —	Typhus contagios.	16. —	87	
Anna Zielinska	—	50 —	—		7. Juni —	Febr. nervosa stup.	16. —	87	
Maria Steinbach	—	30 —	—	Krakauer Vorstadt	13. Mai —	Tussis chronica	16. —	87	
Johann Rogalski	—	19 —	—	inhaftirt	8. Juni —	Febr. nervosa	17. —	75	
Antonia Synaczkowa	—	20 —	—	Vorstadt Lyczakow	16. — —	Febr. intermittens	20. —	50	
Paul Zayrczak	Zimmermann	35 —	—		15. — —	Typhus contag.	21. —	54	
Johann Batka	Taglöhner	20 —	Włodzimirz	inhaftirt	8. — —	Idem	23. —	63	
Catharina Olszewska	—	28 —	Stare siolo, Brzeżaner Kreis		23. — —	Diarrhoea	26. —	50	
Marianna Kogut	Bäuerinn	19 —	Grzybowice	Grzybowice	30. Mai —	Reconvaleszentinn vom Typhus contag.	26. —	81	
Maria B * * * *.	Wirthschafts-Beamten-Tochter	23 —	Lemberg	Stadt	16. Juni —	Hysteria cum febr. rheumatica	27. —	53	
Ignaz M * * * * *.	Expeditions-Adjunkt	50 —	Daturinol	—	24. — —	Hypochondria	30. —	73	
Catharina Frey	Dienstmagd	20 —	Sadowa Wiznia		21. — —	Variolae verae in stadio suppurationis	28. —	27	Gestorben den 30. Juni 1831.
Franciska Karnikowa	Krankenwärterinn	32 —	Lemberg		22. October 1830		30. —	27	Wärterinn der Blatterkranken.
Marianna Sokulska	Dienstmagd	20 —	—	Krakauer Vorstadt	23. Juni 1831	Typhus contagios.	1. Juli	84	
Caspar Horak	Taglöhner	20 —	Grzybowice	Grzybowice	9. Juli —	Febr. nervosa	8. — Abends	75	
Jurko Kuzinkiewicz	Unterjäger bei der Accise	22 —	Liniawa	Vorstadt Lyczakow	5. — —	Typhus contag.	10. — Früh	63	

